

Prämumerations-Preise

zur Arab:	Mit Postverendung:
10 fl. — fr.	Ganzjährig . . 12 fl.
5 „ — „	Halbjährig . . 6 „
2 „ 50 „	Vierteljährig . 3 „

erschint jeden Sonntag, Dienstag und
Donnerstag.

Wrauder Zeitung.

Redaction:
Hauptplaz, im Wintler'schen Neugebäude, 1. Etz.
Expeditions- und Insertions-Bureau:
Hauptplaz, 6. Goldschieder's Buchhandlung.
Für das Ausland übernehmen Aufträge für
Inserate die Herren **Haasenstein & Vogler** in
Hamburg-Altona, **Otto Molien** u. die **Jäger'sche**
Buchhandlung in Frankfurt a. M. und **H. Schulz**
& Comp. in Leipzig.
Manuscripte werden nicht zurückerstattet.

Nro. 53.

Dienstag den 3. Mai 1864.

XIII. Jahrgang.

Politische Uebersicht.

Das wichtigste Tagesereigniß ist die Räumung Friedericia's durch die Dänen mit Hinterlassung eines bedeutenden Kriegsmaterials. Ueber die Motive, welche die dänische Armee veranlaßt haben eine Stellung aufzugeben, welche noch jüngst als eine in ihrer Art kaum minder starke als die von Düppel-Alsen bezeichnet wurde, fehlen uns alle die von Duppel-Alsen bezeichnete Punkte. Es ist immerhin möglich, meint die „Wien. Abendp.“, daß militärische und diplomatische Gründe dabei zusammengewirkt haben. Auf alle Fälle ist die Einrückung der dänischen Armee nach Jütland sehr eilig vor sich gegangen, wie sich aus der nicht unbedeutenden Anzahl der zurückgelassenen Kanonen und des zahlreichen Kriegsmaterials ergibt, das in die Hände der österreichischen Truppen gefallen ist. Da gleichzeitig andere Meldungen darthun, daß an einen ernstlichen Widerstand in Jütland seitens der dänischen Armee nicht mehr gedacht wird, so ist die Vermuthung nicht ausgeschlossen, daß eine neuerliche Concentrirung der dänischen Streitkräfte in Alsen bevorsteht. Wenn auf der Londoner Konferenz zur vorläufigen Einstellung der Feindseligkeiten, zur suspension d'armes, etwa die Aufrechterhaltung des militärischen Status quo genügend befunden würde, — so rathen wir das officöse Blatt weiter — so wäre es für Dänemark nicht unwichtig, Alsen im Besitze und die Vollständigkeit der Occupation Schleswigs bereitet zu haben.

Da Jütland nur indirect und in zweiter Linie in die Action der beiden deutschen Großmächte einbezogen wurde, verändert ein Aufgeben der Stellung in Jütland ungleich weniger die diplomatische Situation Dänemarks, als es das Verlassen Alsens gethan hätte. Immerhin ist aber das Wahrscheinlichste, daß die dänische Armee nicht hoffen konnte, Friedericia auch nur für einige Zeit halten zu können. Sie hat, wir dürfen das wohl hervorheben, die Energie der Operationen des Befehlshabers der österreichischen Armee und die Tapferkeit seiner Truppen sehr genau kennen gelernt, und ihre Streitkräfte sind durch die letzten Ereignisse offenbar bedenklich geschwächt. Friedericia erfordert, um vollständig und ausreichenden Widerstand zu leisten, eine Besatzung von 30,000 Mann, und die dänische Armee zur Deckung Jütlands beträgt nicht mehr als 25,000. Unbegreiflich bleibt dabei allerdings zunächst die Beschleunigung des Rückzugs, während die letzten Tage noch Gelegenheit zu einer allmählichen Entferrnung und zur Wegräumung des Kriegsmaterials geboten hätten. Es scheint, daß man in der That einen Sturmangriff und durch denselben die Verhinderung der Einschiffung gefürchtet hat. Sollte der Kampf fortgesetzt werden, so würden natürlich Jütland und Alsen die Hauptpunkte Dänemarks bilden und wenigstens letzteres energisch von der vereinigten Armee angegriffen werden. Die Befestigung der Küste des Alsenlandes von Seite der dänischen Armee zeigt, daß man einen derartigen Angriff erwartete.

Die „Std. P.“ theilt folgende in diplomatischen Kreisen verbreitete Version über die Räumung Friedericia's mit: „Die Dänen — sagt man — fürchten bei den Friedensverhandlungen weit mehr die Intentionen der preussischen Regierung als die der österreichischen. Preußen habe den Krieg unternommen, um seine Machtstellung in Deutschland zu erhöhen; Oesterreich sei bloß mitgegangen, um seine Stellung in Deutschland nicht einzubüßen und seinem norddeutschen Nachbar nicht allzu großen Vorsprung zu lassen. Preußen will, nachdem es auf wirkliche Eroberungen in Schleswig-Holstein verzichtet muß, wenigstens eine große moralische Eroberung machen; Oesterreich wolle vor Allem Ruhe und habe die moralischen Eroberungen aufgegeben, nachdem es den Anlauf, den es mit der Einderufung des deutschen Fürstentages genommen, nicht nur nicht fortsetzte, sondern im Gegentheil ihn vollständig fahren ließ. Nun aber halte Preußen Schleswig besetzt und habe somit ein größeres Pfand in den Händen als Oesterreich, das in Jütland eine einfache Campagnestellung nimmt. Die Stellung Preußens bei der Konferenz werde hiedurch eine prävalirendere sein, als die Oesterreichs. Das englische Cabinet habe daher Dänemark gerathen, Friedericia in die Hände der Oesterreicher gelangen zu lassen, ehe es durch die combinirte Armee der Allirten erobert wird. Auf diese Weise würde Oesterreich gleichfalls sein Faustpfand haben und dadurch mit Preußen auf gleicher Stufe stehen und seine Stimme mit mehr Nachdruck zur Vermittlung geltend machen können.“

Nicht ohne Bedeutung in Publicis auf die dem Minister v. Bismark nachgesagten Sondergelüste ist der Schluß eines die Räumung Friedericia's behandelnden Artikels im „Trendel.“, wo es heißt:

„Friedericia in den Händen Oesterreichs ist die Beendigung des Krieges und einem Antrag auf der Basis berechtigter, aber von der Allseitigkeit gemäßigter Ansprüche gleich zu achten. Friedericia in den Händen Oesterreichs sichert ferner dem deutschen Bund die Herausgabe der Schiffe, welche die Dänen ganz widerrechtlich dem mit ihnen durchaus nicht im Kriege liegenden Theile Deutschlands ferüberreich genommen hatten.“

Die „Presse“ meint, es sei der beste Weg gewesen, die Lösung der Frage innerhalb der Bestimmung des Londoner Vertrages zu erhalten und es sei damit eine Basis für den Friedensschluß gewonnen, nachdem man sowohl in Kopenhagen, wie in Berlin die letzten Bedenken gegen die von den Westmächten beantragte Waffenruhe fallen ließ. Bezüglich Dänemarks wird nämlich aus Kopenhagen telegraphirt, es sei in der letzten Staatsrathssitzung beschlossen worden, die dänischen Konferenz-Bevollmächtigten dahin zu instruiren, daß über den nicht angenommenen ersten Punkt (Aufrechterhaltung der Blockade) sofort und ohne Rücksicht

auf die Kriegereignisse zum zweiten Punkte (Einstellung der Requisitionen und Zwangsmaßregeln in Jütland) übergegangen werde. Gleichzeitig aber verlautet, Herr v. Bismark habe in den allerletzten Tagen sowohl nach Wien wie nach Petersburg und Paris die Mittheilung gemacht, beiläufig des Inhaltes, Preußen sei bereit auch ohne Alsen auf Grundlage des uti possidetis den Waffenstillstand anzunehmen, falls es gelänge, die Blockadefrage zu beseitigen.

Die nächste Konferenzsitzung sollte bereits am 2. Mai stattfinden; ein neueres Telegramm enthält jedoch die Meldung, daß in der Unterhausung vom 29. April Grey eine Frage Disraeli's dahin beantwortete, daß der nächste Konferenztag noch nicht festgesetzt sei. Den Grund der Vertagung will Grey, von Hornemann darüber interpellirt, nicht angeben.

Prinz Alfred von England ist am 30. April in Berlin eingetroffen und wohnt bei Ihrer königlichen Hoheit der Kronprinzessin. Der Prinz wurde um 1 Uhr vom Könige empfangen; um 5 Uhr zu Ehren desselben Galadiner. Die Dauer des Aufenthalts Sr. königlichen Hoheit ist ungefähr drei Tage.

Ein durchaus unverbürgtes Börsengerücht sagt, der Prinz wäre mit einer Special-Mission beauftragt.

Die hannoversche Deputirtenkammer hat mit großer Majorität beschloffen, der Regierung den Wärmuth des Landes über die von dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Grafen Platen, bezüglich der Herzogthümer besorgte Politik auszusprechen; sie fragt sich gleichzeitig über die Wahrheit des Blaubuches an, und fordert die Regierung auf, das Mißtrauen durch Ergreifen einer nationalen Politik zu beseitigen.

Der „Moude“ theilt die Anrede mit, welche Pius IX. bei der Communion des Kaisers und der Kaiserin von Mexico in der Capelle des Vatican gehalten hat:

„Das ist das Lamm Gottes, welches dahin nimmt die Sünden der Welt. Durch es herrschen und regieren die Könige: per me reges regnant per me principes imperant, durch es sprechen die Könige recht, per me legum conditores justa decernunt, und wenn es oft gefaltet, daß die Könige durch Prüfungen heimgeführt werden, so ist doch bei ihm alle Gewalt im Himmel und auf Erden.“

Ich empfehle Euch, in seinem Namen, das Glück der Euch anvertrauten katholischen Völker an. Die Rechte der Völker sind groß; man muß ihnen genugsam; aber größer und heiliger sind noch die Rechte der Kirche, der unbefleckten Gemalin Jesu Christi, der uns erlöst hat um den Preis seines Blutes, das in wenigen Augenblicken Eure Lippen mit Purpur färben wird.

Ihr werdet also die Rechte Eurer Völker und die Rechte der Kirche achten, d. h. Ihr werdet an dem weltlichen und geistlichen Wohl dieser Völker arbeiten.

Und möge Jesus Christus, den Ihr aus den Händen seines Stellvertreters empfangen werdet, Euch in der Fülle seiner Barmherzigkeit seine Gnade zu Theil werden lassen: miseretur omnipotens Deus, et dimissis peccatis vestris perducat vos ad vitam aeternam.“

Einem aus Warschau eingetroffenen Privatbriefe zufolge werden im kaiserlichen Sommerpalaste Vazienti große Vorbereitungen zum Empfange hoher Herrschaften getroffen.

Die Kammer der Vereinigten Donaufürstenthümer hat an Stelle der bisherigen Eidesformel: „Ich schwöre Treue und Gehorsam dem Fürstregenten“, folgende neue gesetzt: „Ich schwöre im Namen Gottes und gelobe bei Ehre und Gewissen, die Gesetze und Institutionen des Landes mit Pfligkeit zu respectiren und anzuwenden, und die meinem Amte vorgeschriebenen Pflichten treu zu erfüllen.“

Vor dem Schlusse der letzten Kammerung in Bukarest, vor Osnern, erließ Fürst Couza an die Kammer die Botenschaft, daß das Ministerium in Folge des Mißtrauensvotums die Demission in seine Hände gelegt, er dieselbe aber nicht angenommen habe. Am 2. Mai a. St. werde er die Kammer wieder für eine außerordentliche Session ver sammeln und ihr ein neues Wahlgesetz, durch welches alle Stände vertreten sein sollen, vorlegen.

Die Auflösung der Kammer ist mit Bestimmtheit vorauszu sehen, da die Annahme des neuen Wahlgesetzes Seitens derselben sehr zweifelhaft ist.

D—k. Wien, 1. Mai. (Orig.-Corr.) Wie die Pendlschlage einer Uhr sich nach der Stundenzahl bestimmen lassen, welche die gespannte Feder vom gehenden Werke auf die Zeiger überträgt, so kann man jetzt schon die Tage abzählen, welche den blühenden Geschützwerken auf dem Kriegstheater noch zu ihren Schlägen gestattet sind. Der Waffenstillstands-Vorschlag geht seiner Reise entgegen, und die unnüßig gespannte Forderung des Fortbestandes der Blockade schrumpft täglich immer mehr zusammen, und ist heute bereits so schlaff, daß man hier den Zusammenhang für einen der folgenden Tage im Laufe dieser Woche in Aussicht nimmt. Die Verständigung ist unter den Conferenzmächten so weit gediehen, daß auch Frankreich und England das Verlangen der deutschen Großmächte als gerecht anerkennen und dem dänischen Cabinet anriethen, von dieser Forderung bei den fernern Verhandlungen abzusehen. Die stattfindenden vertraulichen Gespräche und Vorverhandlungen suchen nun für die nächste Konferenzsitzung die Grundlage darin aufzustellen, daß die Waffenruhe ohne jede Einschränkung oder Nebenbedingung nur auf der Basis des uti possidetis zu berathen und fortzusetzen sei. Demzufolge würde man Dänemark den Besitz Alsens gönnen, und dagegen den deutschen Mächten die Occupation Jütlands als Hauptpfand für die beim definitiven Friedensvertrag in präcificirter Rechnung zu vereinbarenden Kriegs-

entschädigungen der verschiedenen Titel einräumen. Sind die Konferenz-Bevollmächtigten einmal über diesen Punkt hinaus — und die bisherigen Pourparlers lassen dunkelblicken, daß sie zu Ende der nächsten Woche darüber hinaus sein werden — dann geht die Arbeit an das eigentliche Friedensinstrument und dann werden erst die Schwierigkeiten beginnen.

Bezüglich der Erbfolgefrage habe ich Ihnen vorigen Monat geschrieben, daß der Bund nach dem Wunsche Oesterreichs und Preußens tacite darüber hinweggehen soll. In der Depeche des Grafen Rechberg an Freiherrn von Rübek vom 7. April findet sich folgende Stelle:

„Fände man es in Frankfurt leichter, ohne alle Erwähnung des Erbfolgestreites bloß unter allgemeiner Berufung auf den Zweck der Wahrung der deutschen Rechte und Interessen und der möglichen Selbstständigkeit der Herzogthümer in die Konferenz einzutreten, so dürfte vom Standpunkte der beiden Großmächte nicht das Geringsste einzuzuwenden sein.“

Aus dieser Note und aus andern Actenstücken können Sie die Wahrnehmung schöpfen, daß wenn über die Herzogthümer nach dem Sinne der Großmächte am grünen Tische einmal entschieden sein wird, der Bund dann ein Auge und der Herzog von Augustenburg beide Augen zudrücken wird.

Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin nahmen an der heute stattgefundenen prachtvollen Praterfahrt Theil. Ihre Majestät die Kaiserin war in Trauer gekleidet. — Sr. k. H. Herr Herzog von Modena ist gestern von seiner Reise aus Egypten hier eingetroffen, und wurde heute Vormittags von Sr. Majestät dem Kaiser empfangen. — Sr. Excellenz der Juxer Curiae von Ungarn Graf Andrássy ist heute Früh von Pest hier angekommen, hatte Vormittags eine längere Besprechung mit Sr. Excellenz dem ungarischen Hofkanzler Grafen Zichy, und wird morgen von Sr. Majestät dem Kaiser empfangen werden.

* Wien, 1. Mai. Zur Unterstützung des gr.-orientalischen Cultus und Unterrichts in Siebenbürgen hat Sr. Majestät, wie die „W.C.“ vernimmt, den Gesamtbetrag von 25,000 fl. bewilligt, wovon 4000 fl. zur Aufbesserung der Dotation des gr.-or. Bischofs, 2400 fl. zur Dotirung des Generalvicars, dessen Ernennung Sr. Majestät vorbehalten bleibt, 4800 fl. zur Dotirung von vier durch Sr. Majestät zu bestätigende Consistorialräthe, 800 fl. zur Dotirung des bischöflichen Secretärs und 2300 fl. für Auslagen der bischöflichen Kanzlei und Cathedralkirche bestimmt sind. Weitere 3800 fl. sind zur Dotirung von vier Professoren der gr.-or. theologischen Facultät und Remunerirung des Directors derselben mit 300 fl., weitere 5000 fl. zur Unterstützung von 50 Zöglingen der theologischen Facultät und 2000 fl. zu dem Ende bewilligt, um vier geistlichen Zöglingen den Besuch von Universitäten zu ermöglichen. Dem gr.-or. Bischofe ist, wie wir vernehmen, noch am Tage des Herablassens der a. h. Entschliesung (8. April) auf telegraphischem Wege die Meldung davon zugegangen.

Der Gesamtbetrag der zu Ende März 1864 im Umlauf befindlichen Münzscheine bestand in 6,179,164 fl.

Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin haben dem von den Schulschwestern des Maria-Elisabeth-Vereines begonnenen Unternehmen der Gründung eines Asyls für junge Fabrikarbeiterinnen für die außerhalb der Mariahilfer Linie liegenden Gemeinden einen Beitrag von 1000 fl. allergnädigst zuwenden geruht.

Sr. Durchlaucht Fürst Edmund v. Clary-Albringen, k. k. wirk. geh. Rath, Kammerer und erbliches Mitglied des hohen Herrenhauses, hat als Beitrag zu der in Wien eingeleiteten Sammlung für die durch Mißernte verunglückten Bewohner Ungarns den Betrag von 600 fl. an die städtische Casse übergeben lassen.

Ein Raubmordversuch in der inneren Stadt macht heute viel von sich reden. Gestern Morgens um 7 Uhr nämlich hörte man plötzlich in der gegenüber dem Telegrafnamte in der Stadt, Krenngasse, gelegenen Collococcur ein Geschrei, das sich rasch mehrmals wiederholte. Als die Vorübergehenden nach der Ursache des Geschalles nachforschen wollten, sprang ein Mann aus der Collectur, welchen die Collectantin hilferufend verfolgte. Der Mann wurde darauf, als er eben in die Wipplingergasse einbiegen wollte, von zwei Herren, denen er in die Arme lief, festgehalten und zurückgebracht. Er hatte an der erwähnten Collectantin einen äußerst frechen Raubmordversuch verübt, der nur durch die große Geistesgegenwart der Angefallenen vereitelt wurde. Der Hergang war folgender: Der Mann trat in die Collectur und schloß hinter sich die Thüre, welche offen gestanden war; die Collectantin, die allein im Gewölbe war und welcher der Mann sogleich verdächtig erschien, fragte, warum er die Thüre schließe. „Nun, jetzt ist sie schon zu“, erwiderte der Eindringling und gab an, daß er sich Nummern einschreiben lassen wolle. Während jedoch die Collectantin schrieb, versetzte ihr der Mann mit einem Kieselsteine, den er in ein Sackuch gelegt hatte und den er wie eine Schläuder gebrauchte, einen heftigen Schlag auf die rechte Seite des Kopfes; die Angegriffene, welche glücklicher Weise nicht an der Schläfe getroffen wurde, blieb jedoch, obwohl etwas betäubt, bei Sinnen, schrie um Hilfe und kehrte sich gegen den Fremden, welchem bei dem geführten Schläge der Stein aus dem Tuche entfallen und der nun seiner Waffe beraubt war. Er suchte sich nun durch die Flucht zu retten und protestirte nach seiner Festnahme lebhaft gegen eine Arretirung; nur der Umstand, daß er schnell von einer zahlrei-

chen Menschenmenge umringt war, verhinderte ihn, sich abermals durch die Flucht der Einlieferung an die Behörde zu entschlagen.

Der Attentäter ist von kleiner, untergesetzter Statur, bei 50 Jahre alt, scheint der Gesichtsfarbe nach ein fleißiger Wein- oder Schnapstrinker zu sein und war ordentlich gekleidet. Da gestern Schluß der Ziehung war, hoffte er jedenfalls eine bedeutende Beute zu machen. Die Collectantin, ungefähr 48 Jahre alt, ist von rüstigem Körperbau; da sie häufig an Kopfschmerzen leidet, trägt sie gewöhnlich ein Kopftuch, das auch die Gewalt des Schläges etwas abschwächte. Um neun Uhr Vormittags erschien bereits eine Gerichtscommission, welche an Ort und Stelle den Thatbestand aufnahm. Der Collectantin wurde ein ärztlicher Verband angelegt und die Collectur später gesperrt.

Der verhaftete Thäter heißt Tobias Geringer, ist nach Engelsbaur in Niederösterreich zuständig, 37 Jahre alt und beschäftigungslos. Nach allen Umständen zu urtheilen, hatte es derselbe auf einen Raubmord abgesehen. Die verwundete Collectantin, Namens Barbara Terimann, ist zwar in ärztlicher Pflege, aber bei voller Besinnung.

Generalversammlung der k. k. Reichs-Eisenbahn-Gesellschaft am 30. April.

Präsident Graf Andrassy, kais. Commissar Oberinspector v. Wagner. Der Bericht des Verwaltungsrathes constatirt die finanziellen Misserfolge während des abgelaufenen Jahres und bedauert, über einen günstigen Ausblick der Verhandlungen über den Bau der Siebenbürgerbahn noch immer nicht berichten zu können, da die diesjährigen Verhandlungen noch in der Schwebe sind. — Director Schimke verliest hierauf den Geschäftsbericht, aus welchem wir folgende Daten hervorheben.

Die Gesamteinnahmen beziffern sich auf 2,638,279 fl. 88 kr. Die Gesamtausgaben auf . . . 1,579,902 „ 80 „

Somit ein Ueberschuß von . . . 1,058,377 fl. 8 kr. oder eine Verzinsung von 2,51%, also gegen das Jahr 1862 ein Minderertrag von 87,668 fl. 70 kr. Die Gründe dieses Ausfalles liegen nach dem Geschäftsberichte in dem großen Nothstande in Ungarn und im gänzlichen Darniederliegen des Handels und der Industrie. Der Bericht schließt mit der Hoffnung, daß auch für die Reichseisenbahn eine erfolgreichere Aera eintreten werde, wenn die vielleicht bald zu gewärtigende Vervollständigung des Bahnnetzes zur Ausführung kommt. Das größte Interesse concentrirte sich vorzugsweise auf die zwischen der Staatsverwaltung und der Reichsbahn entstandenen Differenzen bezüglich der Zinsengarantie. In Gemäßheit des vorjährigen Beschlusses wurde eine unterthänigste Eingabe an Sr. Majestät mit der Bitte um Abhilfe gerichtet, worüber jedoch eine a. h. Entschliebung noch nicht erfolgte. Inzwischen wurde, um die nöthigen Fonds zur Zinsenzahlung für das Jahr 1863 flüssig zu machen, von Seite der Staatscentralcasse auf Accepte der Reichsbahn gegen 5% Escompt Baarzahlung geleistet. Zur Deckung des Zinsenerfordernisses für den 1. Mai 1864 wurde von der Finanzverwaltung ein Vorschuß von 420,000 fl. beantragt, mit Ministerialerlaß vom 21. April d. J. dieses Ansuchen aber abgelehnt. Inzwischen entstand ein neuer Differenzpunkt, da das Finanzministerium die Steuergebühr aus der Betriebsrechnung anscheidet. Die in dieser Richtung erhobenen Einsprüche blieben erfolglos und es beantragt der Verwaltungsrath, die Generalversammlung möge ihn ermächtigen, die zur Wahrung der Interessen der Gesellschaft dienenden Maßregeln einzuleiten. An der über die Frage der Zinsengarantie eröffneten Debatte betheiligten sich die Actionäre Haber und Hornbostl, wovon letzterer den Antrag stellt, den Vorschlag des Verwaltungsrathes gut zu heißen und ihn zu erlassen, in demselben Sinne wie im vorigen Jahre die Geldmittel zur Auszahlung der Zinsen der Actien und Obligationen zu beschaffen. Bei der Abstimmung über den Hornbostl'schen Antrag stimmten beinahe alle anwesenden Actionäre dafür und es erfolgte sonach die Auszahlung des Mai-Coupons auf dieselbe Weise wie im vorigen Jahre. Der Präsident theilt sodann mit, daß der Verwaltungsrath in Anbetracht der ungünstigen Verhältnisse der Unternehmung, insoweit diese Verhältnisse fortdauern, auf jede

Honorirung verzichte. Actionär Wertheimstein spricht hierfür im Namen der Verwaltung dem Verwaltungsrath unter lebhaftem Beifall derselben, dem Dank aus. Bei der hierauf vorgenommenen Wahl von 4 Verwaltungsräthen erhalten Graf Andrassy 18, Graf Apponyi 186, Graf Barkóczy 184, Dr. Jacques 180 von 186 abgegebenen Stimmen.

Die Franzosen in Algier.

(Aus der „Morgenpost.“)

Paris, im April. Nur selten gelangt ein authentischer Bericht über die Vorgänge in Algier in die Oeffentlichkeit, denn es liegt im Interesse der Napoleonischen Politik, die Zustände in dieser entfernten Provinz so glänzend als möglich zu schildern, die Araberstämme als beglückt mit dem glänzenden Vort darzustellen, das der „französische Sultan“ über sie verhängt hat, und dennoch, dies lassen authentische Nachrichten nicht bezweifeln, glimmt der Funke der Empörung gegen die Segnungen der Civilisation unter der Mähe und es bedarf nur eines leisen Aufzuges, daß dieser in hellen Flammen emporlodert. Der Mohammedaner wird sich nie und nirgends mit der christlichen Herrschaft vollständig verfühnen. Auch in Algier ist, trotz der unbefruchteten Toleranz, welche das französische Regime in religiösen Dingen läßt, das fanatische Element noch nicht bezwungen, die ekelhaften Verhandlungen vor den französischen Kriegsgerichten liefern zahlreiche Illustrationen zu diesem Thema.

In dem Thale El-Schoren, in der Provinz Oran, lebte ein alter Mann, Jussuf ben Jorahim. In den Tagen der französischen Invasion kämpfte er unter Abdel-Kader's Fahnen mit Tapferkeit und Hingebung, und als der tapfere Emir in Kriegsgefangenschaft gerieth, stand Jussuf mit seinem kleinen Hüpflein noch immer seinen Feinden, zum Aeußersten entschlossen gegenüber und streckte erst die Waffen, als sein Haars in Flammen stand, an sein Entkommen zu denken war, und die Franzosen seine beiden Weiber vor seinen Augen erschießen wollten, wenn er sich nicht lebendig ihnen überliefern. Jussuf erhielt gegen sein Ehrenwort, die Freiheit wieder und lebte, seinem gegebenen Worte treu, friedlich im Kreise seiner Familie bis zu Anfang dieses Jahres. Es war am Vermählungstage seiner Tochter Mürza, da deren Brautgespielin, der Landesfeste gemäß, sich im Hause der Braut einfanden, um von derselben zärtlich Abschied zu nehmen; im Hochzeitshause ging es hoch her, als plötzlich aus dem Garten herüber, der hinter dem Hause lag, der Hilferuf einer weiblichen Stimme gehört wurde. Schnell, wie der Blitz, stürzte Jussuf, der Greis, gefolgt von vieler jungen Leuten seines Stammes, an den Ort, woher der Hilferuf drang, er traf daselbst ein junges Mädchen bewußtlos auf dem Rasen liegen, doch ein Blick genigte, um das Geheimniß zu lösen. Ein junger, französischer Sergeant, der eben die Mauer erklimmt, wurde von Jussuf erfaßt, und vor den Augen seiner Gäste von ihm in Stücke gehauen. Der verstümmelte Leichnam des Soldaten wurde auf die Straße geworfen. Sobald die That ruchbar wurde, umzingelte eine Abtheilung französischer Soldaten das Haus, drang in dasselbe und Jussuf wurde nebst allen anwesenden Hochzeitsgästen ins Gefängniß geworfen. Vergebens reclamirten die Aeltesten des Dries die Gefangenen, sie wurden vor das Kriegsgericht gestellt, und nach einigen Tagen wurde Jussuf nebst zwei anderen Männern enthauptet, mehrere Andere mit mehr oder weniger harten Strafen belegt. Die Folge dieser Handlung war eine furchtbare Aufregung der Bevölkerung, welche sich in Haufen zusammenrottete und, von französischen Abtheilungen zerprengt, sich wiederholt sammelte, Tod und Verderben Allem bereitend, was französisch war.

Derartige Vorkommnisse sind in Algerien keine Seltenheit, daher für die französischen Befehlshaber nicht beunruhigend. Der Keim einer jeden Empörung, die Ursache mag welche immer sein, wird im Blute rasch erstickt, das bewirkt aber, daß die Bevölkerung stets erbitterter und unversöhnlicher wird. In dem Rapporte des Kriegsobersten lautet dann die gewöhnliche Phrase: „Der oder Die wurden wegen Widerseßlichkeit gegen die gesetzmäßige Obrigkeit gerichtet“, und die Acten sind geschlossen.

Mit einem Male aber wurden die französischen Be- find die Staaten: Durango, Chihuahua, Sinaloa, Senora, Guerrero, Oajaca, Nuevo Leon und Chahuila. Doch sind diese Staaten sehr dünn bevölkert, es leben nur wenige Indianer und noch weniger Weiße in ihren dichten Urwäldern, und seit einer Reihe von Jahren haben sie, mit Ausnahme von Nuevo Leon und Coahuila, eigentlich ohne Regierung vegetirt. Die dichter bevölkerten Staaten und die großen Städte haben sich alle für das Kaiserreich ausgesprochen. Wenn ich von Staaten und Städten spreche, so will ich sagen, daß die respectable weiße Bevölkerung entschieden für die französische Intervention und für das Kaiserthum ist; unter respectabler Bevölkerung aber verstehe ich die Aristokratie, Geistlichkeit, Kaufmannschaft, einheimische wie fremde, die Handwerker, überhaupt alle Leute, die etwas zu verlieren haben und nicht gemeine Diebe sind. Allein die weiße Bevölkerung beträgt nur eine Million, fünf Millionen sind Indianer und Nüchlinge*, diese sind dem Namen nach Bürger, in Wirklichkeit aber in den Wäldern der unbesiedelten Staaten lebende blutdürstige Wilde, in den Städten geduldige, gelchrige aber verachtete Kastriche. Auf der Herreise war ich ein Schiffsgenosse des gemeinsamen Präsidenten von Mexico, Don Antonia Lopez de Santa Anna. Der General kam von der Insel St. Thomas, wo er seit einigen Jahren gelebt. In Vera Cruz wurde ihm jedoch nicht erlaubt, ein Manifest an die Armee zu veröffentlichen, worin er allen ehrgeizigen Ansprüchen entsagte, der neuen Ordnung sich unterwarf und nur den Wunsch aussprach, daß seine Weibchen ein in dem Lande ruhen möchten, für dessen Unabhängigkeit er so viel gethan. Die Franzosen dachten wohl, daß diez wie ein Pronuncia-

hörden durch Ereignisse ganz eigener Art ernstlich beunruhigt. In einem Dorfe, nahe der Wüste, saß ein kleiner Knabe, der einzige Sohn der Witwe Saran, im Sande spielend, als ein französischer Reiter dahergeprengt kam. Durch die Unvorsichtigkeit des Reiters wurde das Kind von den Hufen des Pferdes tödtlich verletzt und starb am dritten Tage. Vergebens erbaten die Bewohner des Dorfes beim Obersten Le Hocher Genehmigung, der Reiter war ein Escadrier aus einer angesehenen Familie, Böswilligkeit lag seiner unglücklichen That fern. Als das Kind begraben war, versammelten sich während der Nacht viele Hunderte Araber, die aus Nah und Fern herbeigezogen waren, auf dem Friedhofe, saßen schweigend und brügend auf den Gräbern, während das Wehklagen der unglücklichen Mutter die ganze Nacht hindurch währte und weit hinaus schallte. Als der Morgen zu dämmern begann, ergriff jeder von den Anwesenden einen Stein, schleuderte ihn weit von sich und murmelte einen Fluch vor sich hin. Aus diesen Steinen wurde dann ein Hügel gebildet, genannt im Munde des Volkes der „Hügel des Fluches“, und der Schwur geleistet, daß, so viele Steine da seien, so viele Franzosen als Zühnopfer für den „Erschlagenen“ fallen sollten. Wo immer sich ein Franzose einzeln erblicken ließ, bezahlte er sein Wagniß mit dem Leben und der Mörder blieb größtentheils unentdeckt. Die Folge davon war, daß mancher Unschuldige, da die Staturierung eines Exempels notwendig erschien, sein Leben opfern mußte, was die Gemüther noch mehr erbitterte. Eines Tages erschien eine Compagnie Zuanen auf dem Friedhofe und räumte den „Hügel des Fluches“ weg, worauf die Aeltesten des Dorfes dahin befohlen wurden. Als sie erschienen waren, wurde ihnen bedeutet, daß sie als Geißel in den Händen der Krieger so lange bleiben müßten, bis jene, welche sich an der Ermordung der Franzosen betheiligelt hatten, namhaft gemacht seien. Falls dies nicht binnen 24 Stunden geschehen sein sollte, würden die Gräber geöffnet, die Leichen über die Friedhofmauer geworfen und die Geißeln in die offenen Gräber gelegt und lebendig begraben werden. So schrecklich diese Drohung auch war, so sehr die Araber auch gewohnt sind, daß die Franzosen ihre Drohungen durch Thaten zur Wahrheit machen, keiner von den Gefangenen verrieth ihren Schutzbüßen. Die letzte Stunde der den Geißeln gewährten Frist nahte, Pioniere schickten sich an, die Gräber, die den Arabern für heilig und unantastbar gelten, zu eröffnen, da stürzte eine Schaar von Weibern mit aufgelösten Haaren und wild flammenden Blicken auf die Feinde, durchbrach ihre Ketten und begann mit denselben auf Tod und Leben zu kämpfen. Ein Regen von Steinen wurde von den herbeigezogenen Bewohnern auf die Soldaten geschleudert, es begann ein fürchterliches Gemetzel, dessen Ausgang jedoch nicht zweifelhaft sein konnte, da eine Abtheilung von Chasseurs d'Afrique den kämpfenden Soldaten zu Hilfe kam. 50 Leichen bedeckten das Schlachtfeld, mehrere Soldaten waren verwundet, drei erlagen ihren Wunden und wurden feierlich auf dem Friedhofe der Islams beerdigt.

In der Hauptstadt, wohin die Nachricht dieses Ereignisses durch die orientalische Phantasie vergrößert gelangte, erregte dieselbe eine unbeschreibliche Aufregung. Doch war guter Rath theuer. Nachsicht und Nachgiebigkeit konnte die französische Autorität im Lande leicht untergraben, unerbitliche Strenge die ohnedies entflammten Gemüther noch mehr aufregen. Proclamationen wurden aller Orten im Lande verbreitet, welche Balsam für die Wunden sein sollten. Diese Proclamationen sind von jenen, wie sie Herr v. Yagueroniere im Auftrage seines Meisters zu fabriciren pflegt, wesentlich verschieden; mit den Bewohnern der Wüste muß man in anderem Tone reden, wie mit den Kindern des modernen Babilons. Hier ein Bröbchen eines solchen Auftrages, den ich wortgetreu, wenn auch bruchstückweise, wiedergebe:

„Wer weiß es nicht, daß Allah mächtig und erhaben ist, daß ein Hauch seines heiligen Mundes die Welt und den Ocean mit Sturm erfüllt, wer weiß es nicht, sei es, daß er ein Anbeter des Propheten, dessen Angebenken gesegnet sei, ein Sohn Jorahims, des von Allah Gebenedeten, oder ein Verehrer des Kreuzes ist, das in der Welt Wunder verübt — wenn Allah gebietet, wer darf sagen, ich gehorche nicht, es sei denn, er will verflucht und vermaledeit sein, daß seinen Leib die Schakale fressen und sein Hauch wie ein Aas die Luft verpestet. — So hört denn, was Euch Allah gebietet: Gehorcht

mento aussehe, und daß Mexico deren mehr als genug gehabt habe. Santa Anna ist jetzt ein sehr alter Mann von gebrochener Kraft und großer Geschwätzigkeit, sein Name steht aber noch bei einer großen Partei und namentlich in der Armee in Ansehen. Die französische Occupation dehnt sich jetzt von Vera-Cruz und Tampico bis nach Guadalupe und Salisco an der Küste des stillen Meeres aus. Das bedeutendste Corps der Liberalen oder Juaristen oder Banditen, wie man sie nennen will, ist nicht über 4000 Mann stark; ein solches Corps stand zuletzt unter Uraga in einer starken Stellung zwischen Guadalupe und Colima, eine Abtheilung Franzosen unter Oberst Garnier zieht ihm entgegen. Ueber den Aufenthalt Juarez' gehen verschiedene Gerüchte, die einen lassen ihn in Monterey, die andern in Matamoros oder schon in Texas sein. Truppen hat er keine mehr bei sich, Geld kann er noch haben, denn er hat 260,000 Dollars in Gold aus Mexico mit sich genommen. Miramon wirbt in Guadalupe eine Brigade für den kaiserlichen Dienst, wie es heißt, unter mannigfachen Hemmungen seitens der Franzosen. Die Mexicaner, auch die Conservativen, sind übrigens unzufrieden mit der eigenmächtigen und hochfahrenden Weise, womit die Franzosen verfahren. Man jagt diesen, ob mit Recht oder Unrecht nach, daß sie gleichmäßig Schuldige und Unschuldige erschließen lassen, übertriebene Contributionen erheben, Ernten niederbrennen und die besten Häuser der Städte für sich in Beistand nehmen. Ein Verdienst haben sich die Franzosen aber jedenfalls erworben, sie haben die Straße von Vera-Cruz nach Mexico gesäubert. Die Hälfte oder zwei Drittel der Räuber sind erschossen oder gehängt, die übrigen eingeschüchtert. Man sieht noch die Leichen an den Bäumen der Straße hängen und Hände an die Telegrafentangen genagelt. Die völlige Ausrottung der Räuber wird die Aufgabe jeder künftigen Regierung sein, von ihr hängt das Gedeihen des Landes ab.

Feuilleton.

Mexico.

Der Special-Correspondent des „Daily-Telegraph“ schreibt: Da ich in dieser Stadt der Paläste angekommen bin, die durch Mißregierung noch vor kurzem ein Schlupfwinkel von Dieben waren, in dieser Metropole des Hochgebirges, deren reine frische Luft die Menschen stark und gesund machen muß, an dieser wundervollen Stätte, wunderbarer als alles, was ich bisher in Amerika und Europa gesehen, will ich zuerst ein Bild der politischen Zustände geben.

Der alles zurückdrängende Gegenstand des Gespräches in Vera-Cruz, in Orizaba und Puebla, wie in Mexico, ist die nahe Ankunft des Erzherzogs Max „des Fürsten“ (el principe), des erwählten Kaisers von Mexico. Wann wird er kommen? — Das ist die allerersten denilicirte Frage. Nach den letzten Nachrichten hieß es, er werde schon Anfangs April in Vera Cruz eintreffen, begleitet von je einer französischen, englischen und spanischen Fregatte und einem österreichischen Geschwader. Unter einem „österreichischen Geschwader“ verstand man zwar früher ironisch nur ein halbes Schiff, das ist jetzt aber anders nach der Entfaltung der Seemacht des Kaiserstaats. Es heißt weiter, daß der neue Herrscher entweder gleich nach seiner Ankunft, oder doch am 13. December, dem hochgereicherten Feste der heil. Jungfrau von Guadalupe eröffnet werden soll. Unterdessen verwalltet Almona Salas in Verbindung mit der Interventionemacht recht und nicht das Land, so weit es von den Franzosen bezieht ist. Das kann man ungefähr von zwei Dritttheilen derselben sagen, aber 8 Staaten von den 22 der bisherigen Republik haben bis jetzt der neuen Ordnung der Dinge ihre Zustimmung noch nicht gegeben. Es

* Die neuesten statistischen Angaben (aus dem Jahre 1857), welche „Die Statesmann Year Book“ für 1864 von Ferd. Martin enthält, sprechen von 300,000 Weibern, reinen Erden, welche die Aristokratie des Landes bilden, dann 800,000 Nahuatl-Indianer, die für Weiße ausgegeben, aber doch Nüchlinge haben), 4 Millionen Indianer, 1/2 Millionen Mexizern und 40,000 Europäern.

unserem Herrn... den Lammes... Grimme ist... Ra... füssen, dem... soll vom Aufgar... seinem Befehle... so Ihr Euch wi... Sturm die Ere... Gesalbten Alab... in Demuth... so tief ist wie... des Morgens... heiligen Willen... von ihm allein... Faust zu üben... Leib soll ein... ausfälliger Hun... lings zu gebore... nates Triv Nie

Aus P... schrieben: B... aus sehr glau... terwegs. W... lang zwischen... für die letzte... neue Verände... forderlich.

Den A... in Gen u a... Details: „Brie... über den dor... von Tum... verweigern d... ster und ver... auch, daß sic... Kasuader un... maß man die... bei; als aber... der Ordnung... empfangen... sei in einem... viele M... eingelaufenen

Die Re... nischen Post... ihr der Dam... sofort abging... Briefen die... Inzungen... vallerie besta... schaft in eine... gebildeten H... General Jau... gerlichen Tu... teren Wider... verkaufen, a... Getreuejein... den Andern... entschienen... Schrecken v... militärische... reits 700 S... erwartet.

Als U... Folgendes a... rung, 36 Pa... das 15. Ja... der Bey ein... pette und b... den sogar 1... die Araber... arbeiten zu... Nachdem di... wieder ruhi... unterdrückt

Was d... der „Monit... in tiefes S... geht schon d... kungen nach... Privatnachr... bis 15,000

Aus e... die Räumun... wir, daß di... durch einen... Schleswiger... der Brigad... gegangen... die sofortig

Die G... züg der G... befreit muß... Armee Corps... cabinen W... Bürgerdepu... Nach... schiffung de... auf den 24... Befehl hier... eingetroffen... Da m... zeuge vorha... der größte... vorrathe zu... Da n... 28. d. Na... senen Krieg... so wird ver... lichen Trup

Kanonen, durch elektrische Drähte so mit dem Pulse des Dirigenten verbunden, daß dieser sie durch einen Fingerdruck lösen konnte. Um den Platz waren noch zwei Regimenter Infanterie, mit Plappatronen versehen, aufgestellt, um am Finale Antheil zu nehmen. In den Nationalweifen „Hail Columbia“ und „The star spangled banner“ wirkten endlich noch sämtliche Glocken der Stadt mit. Die Wirkung wird von amerikanischen Blättern als eine ungeheure bezeichnet; glücklich die Ohren, die dieser Wirkung nicht ausgesetzt waren!

(Das Grab des Düris) Aus Ägypten zurückkehrende Reisende erzählen, ein junger deutscher Gelehrter aus Berlin habe auf der Nilinsel Philae, wo ein Grab des Düris, bekanntlich des ersten Gottes der alten Ägypter, gezeigt wurde, einen Eingang in die Erde gefunden, der bisher unbeachtet geblieben sei. Denselben bis unter das Flußbett des Nils verfolgend, so weit es die von oben durchdringende Feuchtigkeit und der Zustand der Luft erlaube, sei derselbe an eine Stelle gekommen, an der in die Wand die Inschrift eingemeißelt gewesen sei: Das Grab des Düris ist unnahbar. Daraus habe man geschlossen, daß dieser weite unterirdische Gang wirklich zum Grabe des Düris führe, aber nur bis zu dieser Stätte habe betreten werden dürfen.

(Briefbeschränker aus dänischen Kugeln.) Die Idee des Berliner Comités zur Verpflegung der durchpassierenden Verwundeten, Briefbeschränker mit dänischen Kugeln und Granatstücken aus den Kämpfen von Missunde, den Dänewirken und den Düppeler Fests anfertigen zu lassen und sie zum Besten der Verwundeten und zur Unterbringung der in Gefangenschaft geratenen Soldaten, sowie der Hinterbliebenen der Gefallenen zu verkaufen, hat den größten An-

klang gefunden. Aus allen Theilen Deutschlands geben dem Comité Bestellungen darauf zu. Die Anfertigung wird möglichst beiläufig Ende April die Verfertigung beginnen.

Bestschießen vom 1. Mai.

Herr	Nagel	Bieret	Dreier
Herr Franz Stiegler	1	—	—
„ Ernst Richter	1	3	9
„ Stefan Ambrózy	1	2	3
„ Johann Witek	—	3	4
„ Emerich Karay	—	1	2
„ Johann Domány	—	1	1
„ Paul Hendry	—	1	—
„ Marion Deutsch	—	1	—
„ Vegg, k. f. Hauptmann	—	1	—
„ Anton Szenyvétery	—	—	3
„ Alois Horváth	—	—	3
„ Johann Herrling	—	—	1
„ Franz Rozmata	—	—	1
„ Alexander Háš	—	—	1

Außerdem wurden 51 Zweier und 89 Einser, im Ganzen 176 Pöller geschossen. —

Licitationen. In Zsigmondháza am 18. Mai l. J., Vormittags 9 Uhr, Eisen- und Holzbestände

theile der Schiffmühle Nr. 77 des Zsigmondházaer Anwohners Franz Sibert, bei dem dortigen Gemeindehause. — In Zsigmondháza am 9. und nöthigenfalls am 18. Mai l. J., stets Vormittags 10 Uhr, zu Gunsten des Arader Anwohners Dominik Schneeberger von der Zsigmondházaer Anwohnerin Theresie Szarvas gerichtlich in Beschlag genommenes, auf 260 fl. geschätztes Haus, Stallung und die Bestandtheile eines Magazins, sowie der Hälfte Antheil der auf der Maros befindlichen Schiffmühle Nr. 86; an Ort und Stelle. — In Magyarád, am 17. Juni l. J., Vormittags 9 Uhr, zu Gunsten des Stefan Katusai von Juon Borza gerichtlich in Beschlag genommene Haus sammt Grund, dann 1/2 S. Ackerfeld und Weingarten; bei dem dortigen Gemeindehause.

Telegraphischer Cours der Staatspapiere in Wien vom 2. Mai 1864.

5% Metalliques	72.50
5% National-Anlehen	80.—
1860. Staatsanleihe	96.25
Bankactien	77.—
Creditactien	193.70

Wechsel-Cours.

London	114.25
Silber	113.50
Dufaten	5.46

Inserate.

Ausverkauf!

Der ergebenst Gefertigte beehrt sich hiemit dem geehrten Publikum die höfliche Anzeige zu machen, daß er — nachdem ihm von einem Gewerbsgenossen sein durch **zwölf Jahre** innegehabtes Verkaufslocal im v. Bohus'schen Hause ausgedungen wurde — genöthigt ist, sein wohlaffortirtes Lager von

JUWELEN-, Gold- und Silberwaaren

weit unter den Einkaufspreisen **auszuverkaufen**; da er es unter den gegenwärtigen Geschäftsverhältnissen vorzieht, sein seit achtzehn Jahren mit der größten Solidität geführtes Geschäft aufzulösen und sein Waarenlager selbst mit Verlust zu verkaufen, als einen jährlichen Mietzins von **achtzehnhundert Gulden** auf sich zu nehmen und so dadurch seine ganze Existenz zu gefährden. —

Indem er also das geehrte Publikum einladet, dieser seiner Anzeige eine gütige Beachtung zu schenken und diese Gelegenheit zum billigen Ankauf von **Juwelen-, Gold- und Silberwaaren** nicht unbenützt zu lassen, gibt er die Versicherung der reellsten Bedienung und bietet für alles bei ihm Gekaufte jede Garantie.

B. Stiffsonn.

In gewissen Jungmännchen Hause, Kirchen-Gasse Nr. 8, ist eine aus 3 Zimmern, Speis, Küche und Keller bestehende Hofwohnung um 120 fl. jährlichem Zins freundlich zu vermieten. (306—3)

Am 1. Juni 1864 1. Ziehung des

Neuesten k. k. österreich. Staats-Anlehens von 1864.

Der Verkauf dieser Anlebenslöse ist in allen Staaten gesetzlich erlaubt. Hauptgewinne des Anlehens sind: 20 mal 250,000 fl., 10 mal 220,000 fl., 60 mal 200,000 fl., 81 mal 150,000 fl., 20 mal 50,000 fl., 20 mal 25,000 fl., 12 mal 20,000 fl., 90 mal 15,000 fl., 171 mal 10,000 fl., 352 mal 5,000 fl., 432 & 2,000 fl., 783 & 1,000 fl., 1350 & 500 fl., 5540 & 400 fl.; ferner kleine Gewinne von fl. 200, 195, 190, 185, 180, 175, 170, 165, 160, 155, 150, 145, 140. Jede Obligation muß unbedingt mindestens fl. 135 erbalten.

Jährlich finden 5 Ziehungen statt und zwar am 1. Juni, 1. September, 1. Dezember, 1. März und 15. April.

Original-Lose für alle Ziehungen werden zum billigsten Preise geliefert. **Ein Los** für eine Ziehung kostet 3 fl. **6. W. Sechs Lose** zusammen nur 15 fl. 6. W.

Pläne und Ziehungslisten erhält Jedermann gratis und franco. Gefällige Aufträge bis zu den kleinsten Bestellungen werden gegen Baarsendung pünktlich ausgeführt.

Man wende sich in frankirten Briefen direkt an

Jean Schrimpl,

Großhandlungsbau in Frankfurt a. M.

Licitations-Ankündigung.

Zufolge Beschlusses vom Gläubiger-Ausschuss, 3. 32, 33, 34, werden folgende zur Concurs-Massa des Andreas Fieber gehörige Liegenschaften in der städtischen Grundbuch-Kanzlei licitando an den Meistbietenden veräußert werden, und zwar: der Weingarten Nr. 30 in der Schlagbrüggengasse, sammt Haus, Preßhaus, Weinzettler-Wohnung, auf 7475 fl. 80 kr. geschätzt, am 2. Juni l. J. zum ersten und am 2. Juli l. J. zum zweiten Mal.

Das Haus Nr. 30 in der „drei Napfengasse“, auf 5383 fl. geschätzt, am 3. Juni und 4. Juli l. J.

Der leere, gut eingezäunte Hausgrund auf dem Döbelsplatz, 200 □ Klafter groß, auf 1674 fl. geschätzt, am 4. Juni und 5. Juli l. J., jedesmal um 3 Uhr Nachmittags. Bei den zweiten Licitationen werden die Objecte auch unter den Schätzungspreisen an den Meistbietenden verkauft.

Die Licitations-Bedingungen liegen bei dem Gefertigten zur Einsicht vor.

Arad am 28. April 1864. (321—1,3)

Johann Rotter,
als Massa-Curator.

In der Gerendäcker Deconomie des **Julius Thaisz** nächst B. Csaba, wird der englische Vollblut-Hengst **Bob Peel** um den Deckungspreis von 20 fl. 6. W. zur Deckung auswärtiger Stuten verwendet.

Auch ist dafelbst ein 4-jähriges, 16 Fausts hohes Halbblut-Hengstfohlen, Goldfuchs, zu verkaufen.

(305—3,3)

Kundmachung.

In Folge Beschlusses des städtischen Gerichtes zu Arad, Nr. 1783, wird hiemit kundgemacht, daß auf Eruchen des k. k. Landesgerichtes zu Wien, Nr. 9855 l. J., das dem hiesigen Insassen Josef Daurer gehörige, und auf 21,000 Gulden geschätzte zweistöckige Haus in der innern Stadt Arad, Fünf-Perchengasse Nr. 2, sammt Grund, welche Realität im Grundbuche der Stadt Arad unter Prot.-Nr. 732 bezeichnet ist, zur Einbringung der Forderung der k. k. priv. öst. Nationalbank per 9766 fl. sammt Nebengebühren, im Wege der executiven Feilbietung den 20. Mai und nöthigenfalls den 21. Juni l. J., stets um 3 Uhr Nachmittags, in der städtischen Grundbuch-Kanzlei, dem Meistbietenden verkauft wird.

Die Feilbietungs-Bedingnisse sind bei Gefertigten einzusehen. (322—1,2)

Arad, den 18. März 1864

Emerich Mayer,
Magistratsrath als Exequentmeister.

Mehrere Wohnungen

sind in der Kammergasse im vormals Szalbeck'schen Hause zu jeder Stunde zu vergeben. (318—2,3)

Alle Arten Pelze

und **Winterkleider** werden den Sommer über zur sorgfältigen Aufbewahrung angenommen beim Kürschnermeister

Stefan Szvatek.

(302—3,3) Zitelgasse Nr. 4.

177. (320—1,3) zu Nr. 711 (215—2,3)

P. 1864.

Arverési hirdetés.

Aradmegye tek. alispáni hivatalának f. évi 174. sz. a. kelt rendelete folytán ezennel közhírré tétetik, miszerint az aradi e. b. kir. tek. váltótörvényességé Altal ez évi 1864. sz. a. elrendelt kiélegetési végrehajtás következtében Neuman tesiverek, aradi gyártulajdonosok részére, 429 frt. törke sárutkai erejeig, kurtiesi lakos Pollak Hermann és Kerpel Adolf panaszlatokról bíróság lefoglalt különféle ingóságok és bolti árúk f. évi majus hó 10. en. délelött, Kurtieson, végrehajtást szenvedők lakásán, a legközelebbi igérőknek készpénz fizetés mellett nyilvános árverés útján el fognak adani.

Keit Simándon april 2. én 1864.

Nagy János,

simándi ker. szolgabíró mint kiküldött végrehajto.

Licitations-Kundmachung.

Die am 8. April l. J. unter Nr. 711 im Wege öffentlicher Vicitation dem Verkaufe ausgesetzt gewesenen Eisen- & Holzbestände theile der Schiffmühle Nr. 77 des Zsigmondházaer Anwohners Sibert, werden am 8. Mai l. J., Vormittags 9 Uhr, im Gemeindehause zu Zsigmondháza gegen gleich baare Bezahlung auch unter dem Schätzungspreise veräußert, und sind Kauflustige zu dieser Feilbietung mit dem Bemerkten eingeladen, daß der Schätzungspreis obiger Mühlbestandtheile beim gefertigten Stuhlrichteramt eingesehen werden kann.

Arad, 28. April 1864.

Alexander Somogyi,

Central-Stuhlrichter.

Alle Gattungen frische, echte Mineral-Wässer

direct aus den respectiven Quellen bezogen, so wie

Carlsbader Salz, Billiner Zelteln

u. s. w., sind bereits angelangt und billigt zu haben bei

W. S. Prinner,

Spezereihandlung „zum weißen Hund“, Kirchengasse.

Bei Abnahme von wenigstens einer Kiste à 15 Krügen oder mehr wird ein entsprechender Rabatt bewilligt. (307—2,3)

Schluss-Course der Wiener Börse.

Staatsfonds.	30 April.		Bank-Pfandbriefe.	30 April.		30 April.		
	Geld	Waare		Geld	Waare		Geld	Waare
5% österr. Währ.	68.40	68.50	19jährige	101.00	101.50	100 fl.	108.00	109.00
5% National	80.00	80.10	Verlosbare	90.25	90.50	100 fl.	48.00	49.00
5% Lit. B.	97.00	98.00	dto. in öst. Währ.	85.90	86.05	40 fl.	91.00	92.00
5% Lomb.-venet.	103.50	104.50	Galiz. Creditbank	73.00	74.00	40 fl.	31.2	31.75
5% neues venet. Anl.	95.00	96.00	5% ungar. 10jähr.	99.50	100.00	40 fl.	29.50	30.00
5% Metalliques	72.35	72.45	5 1/2% dto. verlosb.	86.50	87.00	40 fl.	28.90	29.50
3 1/2% 0/0	64.25	64.50	Grundentl. Oblig.			40 fl.	29.50	30.00
4 " "	57.50	58.00	äiederösterreichische	87.50	88.50	40 fl.	2.50	2.60
4 " "	43.00	43.50	öberösterreichische	84.50	85.00	20 fl.	18.7	19.00
2 1/2% " "	35.00	38.00	böhmische	92.50	93.00	20 fl.	19.50	20.00
Mail. Como-Rentsch.	17.50	18. 0	mährische	94.50	95.00	10 fl.	14.50	15.00
Lose von 1839	148.00	148.50	teirische	87.25	87.0			
dto. 5tel.	144.00	145.00	kraierische	8.00	8.50			
Lose von 1854	91.00	92.00	ungarische	75.2	75.50			
Lose von 1860	95.90	96.60	Tem. Slav.	73.25	73.75			
dto 5tel Abschn.	97.30	97.50	Croat.	75.00	75.00			
Anleihe v. Jahre 1864	95.2	96.00	5% ungar. 10jähr.	75.00	75.00			
dto. 2 & fl. 50	95.2	95.35	5 1/2% ungar. 10jähr.	75.00	75.00			
5% Steueranl.	90.75	97.00	galizische	71.00	71.50			
			Bukowina	2.50	73.00			
				70.75	71.25			
Industrie-Actien			Prioritäts-Oblig.					
Creditactien	194.10	194.2	5% Lloyd	89.00	91.00			
Bankactien	774.00	775.00	5 " Nordbahn	95.00	95.50			
Escomptebank	576.00	578.00	dto. in österr. Währ.	50.00	50.50			
Lloyd	233.00	234.00	5 " Gloggnitzer	82.60	82.50			
Donau-Dampfschiff	48.00	48.00	5 " Dampfschiff	97.00	97.50			
Pester Kettenbrücke	382.00	385.00	5 " Pardubitzer	77.50	78.00			
Wiener Dampfmühl	462.00	465.00	5 " Theissbahn	84.00	84.50			
Oesterr. Gasgesellschaft	276.00	280.00	5 " Westbahn	97.50	98.00			
Nordbahn	181.50	181.20	dto. neue in Silber	93.50	93.75			
Staatsbahn	186.50	187.0	dto. Emission 1862	85.00	85.25			
Südbahn	251.90	253.00	Böhm. Westbahn	97.25	97.50			
Pardubitz-Reichenb.	121.20	121.00	Staatsb. & 275 Francs	116.00	116.25			
Westbahn	129.00	129.50	5% Südbahn	116.00	116.25			
Theissbahn	147.00	—	Lose.					
Gal. Carl Ludwigsb.	214.00	214.50	Credit	100 fl.	127.66			
Graz-Köflacher	140.00	142.00	Dampfschiff	100 fl.	89.00			
Arnauer neue	80.00	85.00						
Aussig-Tepitzer	244.00	246.00						
Böhm. Westbahnactien.	156.00	156.50						